

## Transferred to Reich Ownership. Documenting, identifying and restituting Nazi-looted cultural property.

8. Internationale Konferenz des Documentation Centre for Property Transfer of the Cultural Assets of WWII Victims im Museum der Dekorativen Künste in Prag am 17. und 18. September 2024

Jens Hoppe\*

■ Fünf Jahre nach der letzten Internationalen Konferenz des Prager Documentation Centre (CDMP), auf der über die Entwicklungen seit der Terezin-Erklärung des Jahres 2009 diskutiert worden war, fand eine weitere international ausgerichtete Konferenz zum Kulturgutraub im Museum für Dekorative Kunst in Prag statt. Nach der Begrüßung durch die Organisatorin und Direktorin des CDMP, Jana Jirásková, und kurzen Ansprachen durch Martin Baxa vom Tschechischen Kulturministerium, der israelischen Botschafterin Anna Azari, von Robert Řehák, dem Sonderbeauftragten für Fragen des Holocaust, des interreligiösen Dialogs und der Religions- und Weltanschauungsfreiheit vom Tschechischen Außenministerium sowie durch den Leiter des Museums für Dekorative Kunst, Radim Vondráček, begann die Tagung mit einer Sektion zu „Internationalen Perspektiven und Entwicklungen“.

Den ersten Vortrag hielt Wesley Fisher von der Conference on Jewish Material Claims Against Germany und der World Jewish Restitution Organization. Er sprach über die Entwicklung von „Best Practices“ der Washingtoner Prinzipien, wie sie sich in den letzten Jahren entwickelt haben, und stützte sich dabei auf einen im März 2024 auf der Internetseite des US-amerikanischen Außenministeriums veröffentlichten Text.<sup>1</sup> Danach sprach Agnes Peresztegi vom Peresztegi Law Office über aktuelle Entwicklungen im Rückerstattungsrecht und in der Rückerstattungspraxis seit 2019. Sie verwies auf Probleme, etwa das „Verschwinden“ von Webseiten zum Kulturgutraub und das oftmals zu beobachtende Fehlen von Expertise und Professionalität im Umgang mit geraubtem Kulturgut. Sie bezog in ihrem Vortrag eine kritische Position zu der geplanten Schiedsgerichtslösung in Deutschland und sprach sich für eine Gesetzeslösung in den USA aus. Als Letzte in dieser Sektion berichtete Deidre Berger vom Jewish Digital Cultural Recovery

Project (JDCRP) über „The Central Data Repository“ des JDCRP. Sie beschrieb den Stand der Arbeit dieses Projekts, das eine zentrale Plattform für digitalisiertes Material anbieten möchte, um so fallbezogene Suchen zu erleichtern und zu beschleunigen. Deidre Berger wies darauf hin, dass voraussichtlich im Frühjahr 2025 die Unterlagen der Central Collecting Points Marburg und Wiesbaden online gestellt werden. Spannend war ihre Beschreibung des Einsatzes von KI im Rahmen des Projektes. Hier – wie im Bereich der Wiedergutmachungsakten – wird KI helfen, den immensen Umfang an Akten sinnvoll und zeitsparend auswertbar zu machen.

In der zweiten Sektion unter dem Motto „Restitution und Regierung“ sprachen Vertreter aus Tschechien, Frankreich und den Niederlanden. Den Anfang machte Jan Holovský vom tschechischen Kulturministerium, Abteilung Museen und Galerien. Er berichtete über die Aktivitäten des Kulturministeriums und die aktuelle Situation hinsichtlich angemeldeter Ansprüche auf geraubtes Kulturgut. Dabei erwähnte er auch Judaica, die nach Wien zurückgegeben worden sind. David Zivie vom französischen Kulturministerium, Abteilung für Recherche und Restitution von 1933–1945 geraubten Kulturgütern, beschrieb anschließend die aktuellen Entwicklungen in Frankreich, die insbesondere durch ein verstärktes Bemühen des Kulturministeriums um Verbesserung der gesamten Tätigkeiten gekennzeichnet sind. Er erläuterte unter anderem das im Juli 2023 erlassene Gesetz, durch das das bisherige Verfahren geändert wurde und das französische Parlament nun nicht mehr bei jeder Rückgabe aus Staatsbesitz einen Beschluss fassen muss. Des Weiteren beschrieb David Zivie die Aufgabenerweiterung für die französische Kommission für die Entschädigung der Opfer von Enteignungen aufgrund antisemitischer Gesetze während der Okkupationszeit (CIVS). Als Letzter sprach Toon van Mierlo, aktueller Vorsitzender der Niederländischen Restitutionskommission (Adviescommissie Restitutieverzoeken Cultuurgroederen en Tweede Wereldoorlog, kurz Restitutiecommissie/RC), in einem sehr guten Vortrag über die Restitutionen von NS-Raubgut gemäß niederländischem Recht. Er erläuterte die

\* Dr. Jens Hoppe, Conference on Jewish Material Claims Against Germany, Inc., Frankfurt.

<sup>1</sup> Siehe <https://www.state.gov/best-practices-for-the-washington-conference-principles-on-nazi-confiscated-art/> (abgerufen am 7. Oktober 2024).

veränderte Zusammensetzung der RC, deren Arbeitsschritte, Ziele und Entscheidungswege. Dabei verdeutlichte Toon van Mierlo auf Nachfrage, dass das Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft bisher stets den nicht-bindenden Empfehlungen der RC gefolgt ist. Folglich werden in der niederländischen Praxis auch die nicht-bindenden Empfehlungen der RC wie bindende gehandhabt – keine schlechte Situation.

Am späten Nachmittag des ersten Tagungstages konnten die Teilnehmenden unter Leitung des Museumsdirektors Radim Vondráček die aktuelle Dauerausstellung des Museums für Dekorative Kunst in Prag kennenlernen. Deren Ansatz ist nicht mehr das Material, das Objekt oder der Kunststil, sondern die Verwendung eines Objektes durch die Person des früheren Besitzenden. Damit tritt neben die in der Provenienzforschung zentrale Objektbiografie der Mensch als Nutzer des Objektes.

Der zweite Tag begann mit der Sektion zu „Provenienzforschung in Theorie und Praxis“. Als Erstes sprach Ondřej Vlk vom Tschechischen Verteidigungsministerium unter dem Motto „They will remain here!“ über den historischen Hintergrund des Kulturgutraubes im sogenannten Protektorat Böhmen und Mähren. Er verwies dabei auf die Rolle der deutschen Besatzungsverwaltung, die maßgeblich die rechtliche Situation prägte, etwa durch ein im Oktober 1940 erlassenes Verbot des Exports von Kulturgut aus dem Protektorat. Er wies aber darauf hin, dass dennoch konfisierte Kulturgüter das Gebiet des Protektorats verlassen haben. Ondřej Vlk stellte zudem einen aktuellen Bezug zur Zerstörung und zum Raub von Kulturgütern durch die russischen Besatzer in der Ukraine her. Ihm folgte Johana Prouzová vom CDMP, die sich der Sammlung von Josef Pollák im Museum der Dekorativen Künste Prag widmete. Die Referentin schilderte anschaulich das Schicksal der jüdischen Familie Pollák und ihrer Sammlung. Zahlreiche Objekte wurden mittlerweile an die Erben zurückgegeben, aber es gibt noch immer nicht identifizierte Objekte. 2023 ist ein Katalog zu dieser Sammlung auf Tschechisch veröffentlicht worden, der online abrufbar ist.<sup>2</sup> Auf der Tagung wurde berichtet, dass eine englische Übersetzung in Vorbereitung ist, sodass dann auch Forschende ohne tschechische Sprachkenntnisse diesen wichtigen Sammlungskatalog intensiver auswerten können.

2 Siehe Documentation Centre for Property Transfers of the Cultural Assets of WW II Victims, p.h.o., [loot-edart.cz](http://loot-edart.cz) (abgerufen am 7.10.2024).

Die dritte Referentin dieser Sektion, Antonia Bartoli von der Yale University Art Gallery, sprach über die Provenienzforschung zur Sammlung Schaefer. Zum einen schilderte sie die Sammlung Schaefer und ihren Weg an die Art Gallery. Zum anderen beschrieb sie die Entwicklung der Provenienzforschung in Yale: Unter den frühen Direktoren befinden sich ‚Monuments Men‘, die an der Wiederentdeckung von Kulturgütern beteiligt waren, die die Nationalsozialisten während des Zweiten Weltkriegs geraubt hatten. Nach der Washingtoner Konferenz 1998 hat die Art Gallery dennoch lediglich eine reaktive Position eingenommen und erst seit 2019 aktiv die Erforschung von zweifelhaften Provenienzen begonnen. Dies führte zum Beispiel bereits zur Rückgabe eines Bildes nach Wien. Spannend ist der Ansatz der Yale University, Studierende bei der Erforschung der Sammlung Schaefer einzusetzen, um ihnen auf diese konkrete Weise Provenienzforschung nahe zu bringen. Als Letzte sprach Katica Gratzer-Baumgärtner von der Österreichischen Galerie Belvedere über Robert Kauder und dessen Sammlung. Die Referentin schilderte sehr anschaulich die Identifikation Robert Kauders als Beraubtem – war doch sein Name früher fälschlicherweise als Kander entziffert worden –, die Recherchen zu seiner Familie und seiner Arbeit sowie zu den Erben, in diesem Fall die Kincler seines Bruders in Prag, die überlebt haben. Die Österreichische Kommission hat daraufhin einen Beschluss zur Rückgabe eines Gemäldes an die Erben gefasst.<sup>3</sup>

Die zweite Sektion an diesem Tag widmete sich den „Schicksalen geraubter Bücher und Bibliotheken“. Den Anfang machte Michal Bušek vom Jüdischen Museum Prag. Er berichtete über das Projekt „Library of Lost Books“, das die Rekonstruktion der Bibliothek der Berliner Hochschule für die Wissenschaft des Judentums (1870–1942) zum Ziel hat. Der Referent schilderte das Schicksal der beschlagnahmten Bibliothek, die nach Theresienstadt verschleppt wurde, und die gegenwärtigen Bemühungen zur Identifizierung der geraubten Bücher und zu ihrer Zugänglichmachung über das Internet. Bücher aus der Hochschule befinden sich heute an zahlreichen Standorten, darunter über 4.300 bisher identifizierte Bände im Jüdischen Museum Prag. Das Spannende an diesem Projekt ist der Aufruf zur Mitarbeit an alle und die zugehörige Webseite, die einen barrierearmen Einstieg ermöglicht.<sup>4</sup>

3 Siehe [https://provenienzforschung.gv.at/beiratsbeschluss/Kauder\\_Robert\\_2024-03-12.pdf](https://provenienzforschung.gv.at/beiratsbeschluss/Kauder_Robert_2024-03-12.pdf) (abgerufen am 7.10.2024).

4 Siehe Chapter 1 – Leo Baeck Institute, [libraryoflostbooks.com](http://libraryoflostbooks.com) (abgerufen am 7.10.2024).

Als Nächstes sprachen Olivia Kaiser und Gabriela Brudzyńska-Némec über die Identifizierung geraubter Bücher an der Sächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Sie stellten die seit 2009 systematisch betriebene Provenienzforschung in Dresden vor und verdeutlichten am Beispiel eines in der SLUB ermittelten Buches einer in Auschwitz ermordeten tschechischen Jüdin den staatenübergreifenden Raub bzw. Weg des Geraubten. Dies belegt wieder einmal, dass Provenienzforschung immer auch international ausgerichtet sein muss.

Darauf folgte der Vortrag von Balázs Tamási vom Jewish Theological Seminary – University of Jewish Studies über die Sammlung, Digitalisierung und Provenienzforschung an der Bibliothek des Jewish Theological Seminary. Eingangs beschrieb er die Bibliothek des Budapest Rabbinerseminars, deren Schicksal während des Zweiten Weltkriegs und die Entwicklungen danach, insbesondere die Aufnahme von Büchern von ermordeten Juden nach 1945 und den Entzug von Büchern durch das sozialistische Ungarn. Balázs Tamási ging auf bisherige Rückgaben geraubter Bücher an die Bibliothek in Budapest ein und nannte beispielsweise eine frühe Rückgabe 1989 aus Prag, aber auch eine von der Bibliothek der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg im Jahr 2023. Er hofft, dass weitere Bücher, die mittlerweile im Jüdischen Museum Prag entdeckt worden sind, noch dieses Jahr zurückgegeben werden können. Er verwies zudem darauf, dass die Bibliothek des Jewish Theological Seminary geraubte Bücher im antiquarischen Handel erwirbt, um sie zurückzubekommen, und hebräische Manuskripte digital zugänglich macht. Auch dies ist ein Beispiel dafür, dass durch die Digitalisierung der Zugriff auf seltene Werke weltweit möglich wird – etwas, das die Forschungsarbeit erheblich verändert hat und weiterhin verändern wird.

Der letzte Vortrag in dieser Sektion von Daniel Soukup über Marginalien in beschlagnahmten Büchern früherer jüdischer Besitzer musste vorgelesen werden, weil der Verfasser nicht an der Tagung teilnehmen konnte. Beschrieben wurden Funde aus einem Bestand von rund 13.000 Gebetbüchern und anderer jüdischer religiöser Literatur, der sich bei der Jüdischen Gemeinde Brno (Brünn) befindet. Der reich bebilderte Vortrag zeigte viele verschiedene Formen gefundener Marginalien, etwa Namenseinträge, Widmungen, Zeichnungen, eingelegte Fotos und eher Seltenes wie ein handschriftliches Rezept. Bei diesen Büchern handelt es sich vor allem um deutschsprachige und nur selten um hebräische oder tschechische Bücher. Da die meisten erheblich beschädigt sind, wird diskutiert, was mit ihnen geschehen soll. Sie könnten auf dem jüdischen Friedhof beerdigt oder in einer Genisa abgelegt werden. Zuvor ist es nach Daniel Soukups Meinung aber eine moralische Pflicht, die gefundenen Marginalien für die früheren jüdischen Familien in und aus Brno zu sichern.

Nach der Mittagspause folgte die letzte Sektion dieser Tagung. Unter dem Titel „Restitution – Beispiele, Herausforderungen und Grenzen“ gab es vier recht verschiedene Vorträge. Den Anfang machte Zuzana Löbling von der Juristischen Fakultät der Karls-Universität Prag und der Nationalgalerie Prag. Sie sprach über die rechtliche Situation im Hinblick auf Restitutionen von NS-Raubgut in der Tschechischen Republik und gab eine sehr gute Übersicht von 1945 bis zur aktuellen Situation. Dabei schilderte sie insbesondere die zweite Hälfte der 1940er-Jahre, die Zeit nach der friedlichen Revolution 1989 und aktuelle Entwicklungen. Zuzana Löbling wies auch auf Probleme hin, etwa die nur langsam voranschreitenden Rückgaben und das Fehlen eines Beirats von Fachleuten. Darauf folgte der Vortrag von Lucie Němečková von der Karls-Universität Prag und dem CDMP über die Sammlung von Richard Morawetz. Diese Fallstudie beleuchtete das Schicksal der Familie des Sammlers und deren Bemühungen um Rückgabe der von den Nationalsozialisten geraubten Kulturgüter durch die Tschechoslowakei bzw. die Tschechische Republik. Richard Morawetz konnte mit seiner Familie über Großbritannien nach Kanada entkommen. Er bemühte sich nach Ende des Zweiten Weltkriegs um die Restitution seines früheren Besitzes, der aber von der kommunistischen Staatsführung erneut beschlagnahmt wurde. Erst seine Kinder konnten ab 1990 tatsächlich frühere Besitztümer zurückerhalten.

Als Vorletzter sprach der Verfasser dieser Tagungsbesprechung über seine zehnjährige Erfahrung als Vertreter der Conference on Jewish Material Claims Against Germany im Fachbeirat „Kulturgutentziehungen im 20. Jahrhundert“ an der Klassik Stiftung Weimar. Er beschrieb die Arbeit dieses Fachbeirats und kam zu dem Ergebnis, dass dieser maßgeblich zur Professionalisierung der Provenienzforschung und Erbensuche an der Klassik Stiftung Weimar beigetragen hat. Außerdem konnte Jens Hoppe verdeutlichen, dass die Beteiligung eines Vertreters einer sogenannten Verfolgtenorganisation dazu beiträgt, dass die Sammlungsinstitutionen den Nachfahren der früheren Besitzer offen und auf Augenhöhe begegnen. Er bezeichnete diesen Fachbeirat einschließlich der Einbeziehung einer Verfolgtenorganisation als Vorbild insbesondere für Einrichtungen mit vielfältigen Sammlungszu-

sammenhängen. Den Abschluss bildete der Vortrag von Agata Modzolewska und Bartłomiej Sierzputowski vom Polnischen Ministerium für Kultur und Nationales Erbe über Restitution und deren Beitrag zum Kulturerbe Polens. Auf der Grundlage eines Gesetzes vom Mai 2017 schilderten beide die Anstrengungen des genannten Ministeriums um Rückgabe geraubter Kulturgüter an Polen und verdeutlichten dies mit zahlreichen Beispielen. Allerdings wurde in diesem Vortrag mit keinem Wort erwähnt, dass sich in Polen Kulturgüter befinden, die von den Nationalsozialisten außerhalb Polens geraubt wurden und nicht an die Erben der früheren Eigentümer zurückgegeben werden. Entsprechend wiesen mehrere Tagungsteilnehmende in der Diskussion im Anschluss an die Vorträge der Sektion auf diese Einseitigkeit des letzten Vortrags hin und baten die Autoren um eine Stellungnahme hierzu. Leider ließ sich daraus nicht entnehmen, dass Polen seine Politik ändern wolle.

Was bleibt von dieser internationalen Tagung in Prag? Die einzelnen Vorträge werden publiziert werden, sodass sie in Bälde nachzulesen sind – genauso wie es mit den Beiträgen der 7. Konferenz des CDMP von 2019 geschah.<sup>5</sup> Den Reiz der Tagung machte zum einen die spannende Mischung aus Überblicksdarstellungen und Fallbeispielen zu Staaten, Institutionen und früheren, fast ausschließlich männlichen Sammlern aus. Zum anderen war sie durch den Austausch zwischen den Teilnehmenden aus verschiedenen Staaten, etwa aus Tschechien, Deutschland, Frankreich, Österreich, Polen, Ungarn und den USA, geprägt. In vielen Gesprächen wurde die internationale Kooperation zwischen Provenienzforscher\*innen und Sammlungseinrichtungen thematisiert. Mittlerweile ist dies geübte Praxis, wie einzelne Vorträge verdeutlichen, wenn auch noch immer deutlich ausbaubar. Die rechtlichen Probleme für Restitutionen sind aufgrund der unterschiedlichen Rechtslagen länderspezifisch. Dennoch sind in vielen Staaten der Umfang und die Bereitschaft zu Restitutionen ausbaufähig. Wenn im ersten Vortrag „Best Practices“ angesprochen wurden, so lässt sich festhalten, dass auf dieser Tagung in Prag einzelne sehr gute Vorgehensweisen im Bereich der Provenienzforschung und Restitution geraubter Kulturgüter aufgezeigt wurden, etwa die von Toon van Mierlo beschriebene Vorgehensweise der niederländischen Restitutiecommissie. ■

<sup>5</sup> Siehe [http://www.cdmp.cz/en/wp-content/uploads/TD-10\\_proceedings\\_digital.pdf](http://www.cdmp.cz/en/wp-content/uploads/TD-10_proceedings_digital.pdf) (abgerufen am 7.10.2024).